

## MEDEAS FLUCHT AUS IOLCOS

(Ovid, Met. 7,350-393)

Wie andere Dichter verwendet Ovid die griechische und lateinische Mythologie nicht nur als Stoff, sondern auch als Illustrationsmittel. Derlei mythische Reminiszenzen sind aber nicht nur zum Ergötzen des Lesers da, sondern sie dienen auch der kompositorischen Gestaltung. Sie können als 'Relais' den Übergang von einem Aspekt zu einem anderen vorbereiten, der nur durch einen solchen Mythos gewährleistet wird, der diese beiden Aspekte enthält. Dabei können 'parataktische' und 'hypotaktische' Assoziationsketten<sup>1</sup> entstehen. Parataktische Assoziationsketten liegen dann vor, wenn verschiedene Mythen, denen ein gleiches Motiv zugrunde liegt, miteinander etwa in Form einer Beispielreihe verbunden werden. Hypotaktische Assoziationsketten sind solche, in denen sich das Thema allmählich wandelt. Angenommen, der Mythos A enthalte die Mythologeme a und b; aufgrund von b kommt der Dichter auf den Mythos B zu sprechen, der die Mythologeme b und c enthält; aufgrund von c ergibt sich die Erwähnung des Mythos C, der die Mythologeme c und d enthält etc., wobei dann vielleicht d mit a identisch ist und somit eine Ringkomposition entstehen kann<sup>2</sup>.

Als Beispiel betrachte man die Verbindung der Daphne-Sage mit der Io-Sage, einen Verkettungstyp, der von Ovid häufig verwendet wird: Mythologem 1: Daphne wird verwandelt (Met. 1,548-567). Mythologem 2: Daphnes Vater ist ein Flußgott. (Die Flußgötter kommen alle, um Daphnes Vater wegen des Verlustes der Tochter zu kondolieren oder ihm zur Erhebung der Daphne zu gratulieren [Met. 1,569-582].) Mythologem 3: Ios Vater ist ein Flußgott. (Er kommt nicht, um Peneios zu kondolieren, weil er ebenfalls seine Tochter verloren hat [Met. 1,583-587].) Mythologem 4: Io wird ebenfalls verwandelt (Met. 1,610-612). Mythologem 5: Io wird zurückverwandelt (Met. 1,738-746). Es ist unschwer zu erkennen, daß Mythologem 3 Mythologem 2 entspricht und darüber hinaus Mythologem 4 Mythologem 1 etc. Ähnlich ist auch die Verbindung der Io-Sage mit der Phaethon-Sage: Ios Sohn ist Epaphos. Dieser ist *animis et annis* (Met. 1,750) dem Phaethon gleich. Dann folgt die Phaethonsage.

<sup>1</sup> Der Begriff 'Assoziation' soll hier sehr weit gefaßt werden, d.h. sowohl tatsächliche Assoziationen des Dichters, soweit wir sie überhaupt als solche erkennen können, als auch künstliche und scheinbare Assoziationen umfassen.

<sup>2</sup> Im Grunde erhält gerade das *Metamorphosen*-Epos durch diese Art der Mythenverkettung seine Struktur. Zur Notwendigkeit, im Hinblick auf verbindende Merkmale das Ganze zu lesen, vgl. W. Ludwig: Struktur und Einheit der Metamorphosen Ovids, Berlin 1965, vor allem 13.

Zugegebenermaßen ist diese Verkettung manchmal recht willkürlich, vor allem wenn ein unwichtiges und im übrigen nicht 'nachprüfbares' Mythologem verwendet wird. Gerade wenn auf solche kleinen mythischen Einheiten nur angespielt wird und die einzelnen Mythologeme nicht ausführlich erzählt oder gar kommentiert werden, ist der Leser auf das Nachvollziehen dieser Assoziationsketten angewiesen. Das ist einem antiken Leser mit Sicherheit leichter gefallen als dem modernen<sup>3</sup>.

In der nichtmythologischen Dichtung zeigt sich diese Assoziationsfähigkeit am häufigsten im Verbinden einzelner Mythen zu einer Beispiel- oder Vergleichskette. Dies ist in den *Metamorphosen* weniger der Fall, es sei denn, man wollte in diesem Epos nichts anderes sehen als eine gigantische Verkettung verschiedener Mythen, deren tertium comparationis das Verwandlungsmotiv ist. Dennoch läßt sich diese Assoziationsfähigkeit auch hier nachweisen, vor allem in katalogartigen Passagen. In Met. 7,350-393 erwähnt Ovid verschiedene, zumeist entlegene Mythen, um an ihnen die Reiseroute der fliehenden Medea zu illustrieren. Zunächst der vollständige Passus im Original und in der Übersetzung von Michael von Albrecht:

*Quod nisi pennatis serpentibus isset in auras,  
non exempta foret poenae: fugit alta superque  
Pelion umbrosum, Philyreia tecta, superque  
Othryn et eventu veteris loca nota Cerambi.  
hic ope nympharum sublatus in aëra pennis,  
cum gravis infuso tellus foret obruta ponto,  
Deucalionaeas effugit inobrutus undas.  
Aeoliam Pitane a laeva parte relinquit  
factaque de saxo longi simulacra draconis,  
Idaeumque nemus, quo nati furta, iuvenum,  
occuluit Liber falsi sub imagine cervi,  
quaque pater Corythi parva tumulatus harena est,  
et quos Maera novo latratu terruit agros,  
Eurypylique urbem, qua Coae cornua matres  
gesserunt tum, cum discederet Hercules agmen,  
Phoebeamque Rhodon et lalysios Telchinas,  
quorum oculos ipso vitiantes omnia visu  
Iuppiter exosus fraternis subdidit undis.*

*Transit et antiquae Carthæia moenia Cæae,  
qua pater Alcidas placidam de corpore natae  
miraturus erat nasci potuisse columbam.  
inde lacus Hyries videt et Cygneia tempe,  
quae subitus celebravit olor: nam Phyllius illic  
imperio pueri volucres ferumque leonem  
tradiderat domitos; taurum quoque vincere iussus  
vicerat et spreto totiens iratus amore  
praemia poscenti taurum suprema negabat.  
ille indignatus „cupies dare“ dixit et alto  
desiluit saxo; cuncti cecidisse putabant:*

<sup>3</sup> Vgl. dazu (am Beispiel der Ilias) J. Latacz: Homer. Der erste Dichter des Abendlands, München, Zürich<sup>2</sup> 1989, 92-96.

*factus olor niveis pendeat in aëre pennis.  
 at genetrix Hyrie, servari nescia flendo  
 delicuit stagnumque suo de nomine fecit.  
 adiacet his Pleuron, in qua trepidantibus alis  
 Ophias effugit natorum vulnera Combe.  
 inde Calaurae Letoidos adspicit arva,  
 in volucrum versi cum coniuge conscia regis.  
 dextera Cyllene est, in qua cum matre Menepbron  
 concubiturus erat saevarum more ferarum.  
 Cephison procul hinc deflentem fata nepotis  
 respicit in tumidam phocen ab Apolline versi:  
 Eumelique domum lugentis in aëre natum.  
 tandem vipereis Epyren Pirenida pennis  
 contigit: hic aevo veteres mortalia primo  
 corpora vulgarunt pluvialibus edita fungis.*

(Met. 7,350-393).

Wäre sie nicht auf ihren geflügelten Schlangen in die Lüfte entschwebt, wäre sie der gerechten Strafe nicht entgangen. Doch sie flieht hoch über den schattigen Pelion, die Behausung der Philyra, über den Othrys und über die Stelle, die durch das Schicksal des alten Cerambus bekannt geworden ist: Mit Hilfe der Nymphen schwang er sich auf Flügeln in die Luft, als die Erde von dem Meer überschwemmt war, das auf ihr lastete, und entrann so der deucalionischen Flut, ohne zu ertrinken.

Sie ließ das aeolische Pitane links liegen, das steinerne Bild der langen Schlange, den Hain am Ida, wo Liber einen Stier, den sein Sohn gestohlen hatte, in der Truggestalt eines Hirsches versteckte, und den Ort, an dem der Vater des Corythus unter einem bescheidenen Sandhügel begraben ist; weiter die Äcker, die Maera durch überraschendes Bellen erschreckte, die Stadt des Eurypylus, wo die Frauen von Cos Hörner trugen, als die Schar des Hercules abzog, Rhodos, das dem Phoebus heilig ist, und die ialysischen Telchinen, deren Augen allein durch ihren Blick alles vergifteten, so daß Iuppiter sie haßte und in den Wellen seines Bruders versenkte.

Sie fliegt auch vorbei an den alten Mauern von Cartheia auf Ceos, wo der Vater Alcidas darüber staunen sollte, daß aus dem Leibe seiner Tochter eine sanfte Taube hatte entstehen können. Darauf sieht sie den See der Hyrië und das Tempetal, das Cygnus als neuentstandener Schwan bewohnt; Phyllius hatte nämlich dort Vögel und einen wilden Löwen, die er bezähmt hatte, in die Gewalt eines Knaben übergeben. Auch einen Stier, den er bezwingen sollte, hatte er, wie befohlen, besiegt; in seiner Liebe so oft gekränkt, hatte er dem Cygnus die letzte Gabe verweigert, den Stier, als er ihn verlangte. Cygnus aber sprach empört: „Du wirst dir noch sehr wünschen, ihn mir zu geben“ und sprang vom hohen Felsen herab. Alle glaubten, er sei gestürzt, er aber schwebte, zum Schwan geworden, auf schneeweißen Fittichen durch die Luft. Doch seine Mutter Hyrië wußte nicht, daß er gerettet war, zerfloß in Tränen und wurde zum gleichnamigen See. Daneben liegt Pleuron, wo mit flatternden Flügeln die Ophierin Combe den Wunden entrann, die ihr von ihren Söhnen drohten.

Darauf sieht Medea Latonas Insel Calaurae, deren König und Königin in Vögel verwandelt wurden. Rechts liegt Cyllene, wo Menepbron nach Art der wilden Tiere seiner Mutter beiwohnen sollte. Von hier blickt sie zurück zum Cephisus; dieser beweint das Schicksal seines Enkels, den Apollo in eine fette Robbe

verwandelt hatte. Sie erblickt das Haus des Eumelus, der um sein zum Vogel gewordenes Kind trauert. Schließlich ist sie auf ihren Schlangenflügeln nach Ephyra mit seiner Musenquelle Pirene gelangt: Hier sollen nach alter Sage in der Urzeit Menschenleiber aus Pilzen entstanden sein, die im Regen gewachsen waren<sup>4</sup>.

Die Aussagen zu diesem Sagenkatalog ähneln in der Forschung einander. In der *Metamorphosen*-Ausgabe von Haupt/Ehwald/von Albrecht etwa lesen wir: „Die in die Erzählung eingeschobenen und willkürlich mit der Medeasage verknüpften, eine geographische Reihenfolge nicht beachtenden Metamorphosen zeigen [...] eine berechnete topographische Zusammengehörigkeit“<sup>5</sup>. F. Bömer bezeichnet in seinem Kommentar diese Verwandlungssagen als Mythen, „die in seiner (sc. Ovids) Konzeption nur schwer unterzubringen waren, die ihm nicht lagen oder auch uninteressant erscheinen mochten“<sup>6</sup>. Es wird also vermutet, daß diese Sagen hier vom Dichter nur aus enzyklopädischen Gründen eingefügt worden seien und im übrigen mit dem Medea-Mythos kaum etwas zu tun hätten.

Wie in Katalogdichtungen üblich, werden die einzelnen Mythen auch hier in unterschiedlicher Ausführlichkeit referiert. Das gemeinsame Band ist zunächst das topographische Element<sup>7</sup>. Ovid erwähnt entweder eine Stätte oder eine Person, deren Schicksals-Ende anstelle eines ganzen Mythos genannt wird, oder er faßt die wichtigsten Phasen des entsprechenden Mythos in wenigen Versen zusammen. Viele dieser knappen Mythen sind uns in mythographischen Werken überliefert<sup>8</sup>; manche der hier referierten Mythen bleiben uns allerdings völlig dunkel; auch die Erwähnung in den genannten mythologischen Handbüchern gibt uns keinen Aufschluß über Einzelheiten, die über den schematischen Verlauf des Verwandlungsvorganges hinausgehen. Wegen unserer mangelnden Vertrautheit mit solch entlegenen Mythen läßt sich das *tertium comparationis*, das diese Mythen möglicherweise miteinander verbindet, nicht ohne weiteres erkennen; dabei besteht die Gefahr, daß man ein uns ersichtliches Motiv, hier z.B. das der Topographie, *allein* (als das nächstliegende) assoziiert und als hermeneutischen ‘Rettungsanker’ verwendet, während dieses Motiv für den Dichter selbst vielleicht nur ein oberflächliches Band war und das tatsächliche *tertium comparationis* eher auf einer anderen Ebene zu suchen ist.

<sup>4</sup> Ovid. *Metamorphosen*. In deutsche Prosa übertragen von Michael von Albrecht. München 1981, 158 f.

<sup>5</sup> P. Ovidius Naso. *Metamorphosen*, 1. Band (Buch 1-7), erklärt von M. Haupt. 10. Aufl., unveränderte Neuausgabe der 9. Aufl. von R. Ehwald, korrigiert und bibliographisch ergänzt von M. von Albrecht. Zürich, Dublin 1966, 377.

<sup>6</sup> F. Bömer: P. Ovidius Naso. *Metamorphosen*. Kommentar zu VI-VII. Heidelberg 1976, 286.

<sup>7</sup> Zur Reiseroute vgl. Haupt/Ehwald/von Albrecht (oben Anm. 5), 377; ferner jetzt G. Lenoir: *La fuite de Médée*. In: R. Chevallier (Hg.): *Colloque Présence d'Ovide*, Paris 1982, 51-55; für ihn ist Medeas Reiseroute ein großer magischer Zirkel, den sie um Korinth, die nächste Stätte ihres Wirkens, zieht. Zu den erwähnten Sagen meint er: „Les légendes, qui y sont associées, sont au domaine de la fiction et du rêve“ (55).

<sup>8</sup> Hyginus und Antoninus Liberalis (Gewährsmann für Nikander) sind die wichtigsten. Vgl. Haupt/Ehwald/von Albrecht 377 und F. Bömer 286.

Sollte der topographische Zusammenhang und das Charakteristikum der Verwandlung wirklich alles sein? Gerade der Umstand, daß man allein schon mit der Reiseroute Medeas in diesem Passus in der Forschung seine Schwierigkeiten hat, läßt vermuten, daß dies nicht der primäre Assoziationsimpuls Ovids war.

Auch die Tatsache, daß eine Reihe der unbekannteren Sagen hauptsächlich durch Nikander (bei Antoninus Liberalis) als einzigen mythographischen Gewährsmann neben Ovid überliefert sind, sollte uns nicht unmittelbar zu dem Schluß bringen, Ovid habe hier nur den Mythographen gespielt, um seine Kennerschaft auch in der entlegeneren Sagenwelt zu dokumentieren. Das, was bei mythischen Beispielreihen in der nichtmythologischen Dichtung recht ist, sollte auch in der mythologischen Dichtung billig sein.

Vergessen wir nicht, daß diese Verwandlungsmythen in den Mythos um Medea eingefügt sind, dem Ovid beträchtlichen Raum widmet: die erste Hälfte des 7. Buches der *Metamorphosen*. Wir sollten deshalb der Frage nachgehen, ob nicht einige dieser durchweg recht unbekannteren Mythen irgendwelche Einzelzüge enthalten, die wir in der Medeasage wiederfinden:

Der erste Mythos erzählt von der Flucht des Cerambus (Met. 7,353-356), der der Sintflut entkam, weil er sich mit Unterstützung der Nymphen auf Flügeln in die Lüfte erheben konnte<sup>9</sup>. Die Tatsache, daß dieser Mythos als erster genannt wird, unmittelbar nachdem Ovid davon gesprochen hat, daß Medea mit Hilfe der geflügelten Schlangen fliehen konnte, ist fast als Wink mit dem Zaunpfahl zu verstehen, bei den künftigen Mythen auf eventuelle Mythologeme zu achten, die auch in der Medeasage vorkommen<sup>10</sup>.

Im nächsten Mythos (Met. 7,358) wird von einem Drachen berichtet, der in einen Stein verwandelt wurde<sup>11</sup>. Gerade in der Medeasage spielen Drachen eine wichtige Rolle; man denke an den Drachen, der das goldene Vlies bewacht, oder – aktueller – an die Schlangen, mit deren Hilfe Medea die Flucht ergreift.

Die dritte Sage (Met. 7,359 f.), die Ovid hier erwähnt, ist nicht weiter bekannt<sup>12</sup>; es geht um die Hilfe bei einem Raub: Bacchus unterstützt den Diebstahl seines Sohnes. Medea hat ebenfalls aktive Hilfe geleistet, als Jason das goldene Vlies raubte. Die erwähnte *Sage* ist zwar unbekannt, das *Mythologem* als solches dagegen nicht.

In Met. 7,361 ist die Rede vom Grab des Paris, des Auslösers des Trojanischen Krieges, der nun vergessen und ruhmlos ruht. Jason ist wegen eines Orakels Urheber des Argonautenunternehmens. Ähnlich wie bei Paris ist von Jasons Ende nichts

<sup>9</sup> Mythographische Einzelheiten diskutiert F. Bömer, Komm. z.St. 287 f.

<sup>10</sup> In jüngster Zeit hat N. Holzberg darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es ist, in den *Metamorphosen* auf hermeneutische Signale des Dichters zu achten, vor allem dann, wenn dessen Ausführungen auf den ersten Blick unangebracht oder seine Vergleiche unpassend erscheinen (N. Holzberg: Ovids 'Babyloniaka' [Met. 4,55-166]. In: WSt 101, 1988, 265-277, hier 270).

<sup>11</sup> Bömer, Komm. z.St. 288 f.

<sup>12</sup> Bömer, Komm. z.St. 289.

bekannt<sup>13</sup>. Eine Tradition berichtet von einem ruhmlosen Tod des Jason: er wird am Strand von einem morschen Wrackteil der Argo erschlagen<sup>14</sup>.

Die Verwandlung der Maera (Met. 7,362) läßt keine Verbindung mit der Medeasage erkennen, was aber mit der Unbekanntheit dieser mythologischen Anspielung überhaupt zu tun haben könnte<sup>15</sup>.

Die Anspielung auf die Verwandlung der koischen Frauen im Zusammenhang mit dem Zug des Herakles (Met. 7,363 f.) könnte vage (auch durch die Gestalt des Herakles) mit dem Argonautenzug assoziiert werden, der ja in Lemnos Station machte und die dort ansässigen Frauen 'verwandelte'<sup>16</sup>.

Der Verweis auf die zauberkräftigen Telchinen (Met. 7,365-367)<sup>17</sup>, die ihre Fähigkeiten zu Schadenszwecken ausüben, findet seine Parallele in der Gestalt der Medea selbst, die sich an dieser Stelle des Epos endgültig zur schädlichen Zauberin entwickelt hat.

Die Verwandlung der Tochter des Alkidamas in eine Taube (Met. 7,369 f.) ist kaum mit der Medeasage in Verbindung zu bringen; immerhin gehört sie zu den gerade auch in diesem Katalog zahlreich vertretenen Vogelmetamorphosen<sup>18</sup>, die zumindest durch das Flugmotiv mit Medeas Flug in Verbindung gebracht werden können.

Dagegen ist die – vergleichsweise ausführliche – Erzählung von Cygnus (Met. 7,371-379) sehr eng mit der Argonautensage verbunden; in ihr geht es um das Bewältigen dreier Aufgaben (unter anderem das Bezwingen eines Stiers) und um die Hilfe von dritter Seite, die damit verbunden ist. Wie dem Jason das Vlies, so soll dem Cygnus der Stier als Preis vorenthalten werden<sup>19</sup>.

Die Sage von Hyrië (Met. 7,380 f.), der Mutter des Cygnus, wird hier wohl wegen des genealogischen Zusammenhangs erzählt<sup>20</sup>.

<sup>13</sup> Bömer, Komm. z. St. 289.

<sup>14</sup> Zur Echtheitsfrage der entsprechenden Verse in Euripides *Medea* (1386-1388) wollen wir uns nicht äußern, sondern nur darauf hinweisen, daß es mehrere Varianten über das Leben des Jason nach Medeas Flucht aus Korinth gibt (F. Staehelin: Jason. In: RE IX,1 [1914], Sp. 770 f.; K. Seeliger: Jason. In: Roscher II, 1 [1870-1894], 73).

<sup>15</sup> Hier könnte ein solcher Fall von Mythenverkettung dank einem jeweils wechselnden Mythologem vorliegen, wie wir ihn oben schematisch dargestellt haben. Das ist natürlich insofern spekulativ, als uns weitere Einzelheiten in Hinsicht auf das Grab des Paris in der Mythologie und die Sage von Maera nicht bekannt sind.

<sup>16</sup> Zum Geschehen auf Lemnos (der Strafe Aphrodites an den Lemnierinnen und deren 'Rehabilitation' durch die Argonauten) vgl. Apollonius Rhodius 1,608 ff. und Valerius Flaccus 2,242 ff.

<sup>17</sup> Zur Magie des 'bösen Blicks' vgl. mit Literaturangaben Bömer, Komm. z. St. 290 f.

<sup>18</sup> Quelle ist für Ovid wohl wieder Nikander (vgl. Antoninus Lib. 1); dazu Bömer, Komm. z. St. 291 f.

<sup>19</sup> Zu den Quellen und Parallelen siehe Bömer, Komm. z. St. 292-294.

<sup>20</sup> Zu den Abweichungen vom sonstigen mythographischen Befund (Hyrië bzw. Thyrië wird wie ihr Sohn in einen Schwan verwandelt [Antoninus Lib. 12]) und zu möglichen Vorbildern vgl. Bömer, Komm. z. St. 292.

Die Erwähnung der Combe (Met. 7,382 f.), die den Mordanschlägen ihrer Kinder entkommt, ist gleichsam eine Umkehrung des Kindermordes durch Medea<sup>21</sup>.

Die letzten Anspielungen (Met. 7,384-393) sind dunkel; sie lassen nicht erkennen, ob es ein gemeinsames Band zwischen ihnen und der Medea-Argonautensage gibt. In Met. 7,386 f. finden wir einen Verstoß gegen göttliches Recht, der eine Parallele in Medeas Mord an ihrem Bruder Absyrtus hat; die Beweinung des Cephus-Enkels, der sein Schicksal im Meer beschließen muß (Met. 7,389 f.), könnte man mit der Trauer des Aeetes um seinen Sohn Absyrtus in Verbindung bringen; die letzte Sage, die Entstehung der Menschenleiber aus Pilzen bei Regen (Met. 7,392 f.), erinnert an die Entstehung der Erdgeborenen aus der Saat der Drachenzähne, mit denen Jason kämpfen mußte (Met. 7,121-142). Doch sind diese Entsprechungen zum Komplex der Medea-Sage wesentlich blasser als diejenigen, die wir vor allem bei den ersten Sagen dieses Katalogs feststellen konnten.

Es ist, so glaube ich, deutlich geworden, daß bei der Mehrzahl dieser Sagen ein thematischer Zusammenhang mit der Medeasage aufgrund der Identität einzelner Mythologeme besteht, der den topographischen überlagert. Die übrigen – uns unbekannt – Sagen sind mit den anderen vielleicht eher assoziativ verbunden. Wenn man es bislang für genügend erachtet hat, ein bloß mythographisch-assoziatives Eingebundensein aller dieser Mythen in die Medeasage anzunehmen, wird man diese ehemals für die Gesamtheit dieser Sagen geltende 'Lösung' vorläufig auch für die verbleibenden Sagen akzeptieren können. Vielleicht kann das Gesagte jedoch dazu anregen, auch in dem verbleibenden Mythen-'Rest' thematische Beziehungen zur Medea-Sage aufzuspüren.

Heidelberg

Werner Schubert

<sup>21</sup> „Im übrigen ist die Überlieferung über Combe ein Tummelplatz zahlreicher Kombinationen“ (Bömer, Komm. z.St. 294).